

## Video-Podcast der Bundeskanzlerin #23/2016

---

2. Juli 2016

Die Fragen stellte Marcus Bitz, Politikwissenschaftler aus Mainz.

### **Marcus Bitz:**

*Frau Bundeskanzlerin, auch wenn alle Welt momentan natürlich über den Brexit redet, gibt es für die EU natürlich weitere Themenfelder: Am Montag nehmen Sie in Paris an der Westbalkan-Konferenz teil. Worum geht es dort, und was steht diesmal auf der Agenda?*

### **Bundeskanzlerin Merkel:**

Ja, in der Tat treffen wir uns mit den Ministerpräsidenten der Westbalkanländer am Montag in Paris. Wir haben uns 2014 als Bundesregierung angesichts des 100. Jahrestages des Beginns des ersten Weltkriegs überlegt: Was können wir in die Zukunft gerichtet tun? Und da ja die Region des westlichen Balkans auch im ersten Weltkrieg eine große Rolle spielte, und weil wir heute noch viel Instabilität in der Region haben, haben wir uns überlegt: Wir beginnen eine Westbalkan-Konferenz, die jetzt in der EU von Land zu Land wandert, und wir kümmern uns darum, dass diese Länder besser zusammenwachsen; gleichzeitig natürlich auch näher an die EU herankommen und damit die Stabilität und auch der Frieden in dieser Region ganz praktisch gestärkt wird. Das ist jetzt die dritte dieser Konferenzen, und wir können jetzt in Paris schon auf einige Ergebnisse zurückblicken. Also es ist, glaube ich, ein gutes Projekt.

*Welche Fortschritte sehen Sie im Bereich der Annäherung der Westbalkan-Staaten an die Europäische Union? Hat denn das britische Referendum möglicherweise Auswirkungen auf die Beitrittsbemühungen und -verhandlungen der Westbalkan-Staaten, und sehen Sie nach wie vor eine europäische Perspektive für die Länder, die noch nicht der EU beigetreten sind?*

Ja, ich sehe diese europäische Perspektive. Das wird in unterschiedlichen Geschwindigkeiten gehen. Kroatien und Slowenien sind ja schon Mitglied, andere haben jetzt die Beitrittsverhandlungen aufgenommen – Bosnien und Herzegowina zum Beispiel hat jetzt seinen Beitrittsantrag eingereicht. Und immer sind diese Schritte natürlich auch mit Erwartungen verbunden, die wir haben – was verbessert werden muss an der Regierungsführung und an den Fragen von Rechtsstaatlichkeit und anderem. Wir haben schon Erfolge. Das ist einmal im Atmosphärischen. Es ist eigentlich sehr schön: Nachdem wir die erste Konferenz in Berlin hatten, haben sich zwischen den Konferenzen dann die Ministerpräsidenten der Staaten des westlichen Balkans auch miteinander getroffen – das haben Sie früher nie getan – und die Projekte auch diskutiert. Wir haben inzwischen ziemlich fixierte Planungen für Verkehrswege, also Verkehrsverbindungen zwischen den einzelnen Staaten; Autobahn, Eisenbahnstrecken. Wir haben einen viel engeren Zusammenschluss auch im Bereich der wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Und jetzt, in Paris, werden wir die Unterschrift unter ein Jugendwerk für die Westbalkan-Staaten setzen, damit sich junge Menschen besser kennenlernen.

*Wie gerade schon eben von Ihnen angesprochen, wird ja ein wichtiges Thema die Gründung eines Westbalkan-Jugendbüros sein. Wie können junge Menschen davon genau profitieren? Es gibt ja beispielsweise in Deutschland und Frankreich seit Jahrzehnten in Form des Deutsch-Französischen Jugendwerkes einen solchen Austausch. Kann man sich das so ähnlich vorstellen?*

Ja, das Deutsch-Französische Jugendwerk steht so ein bisschen Pate bei diesem Projekt. Es geht darum, dass man sich austauscht, dass man die anderen Länder kennenlernt, dass junge Leute nicht nur in ihrem eigenen Land sind, sondern auch Kooperationen haben. Das beginnt schon im Schulalter und setzt sich dann auch im Studentenalter fort. Was wir natürlich im Unterschied zum Deutsch-Französischen Jugendwerk nicht so haben, ist, dass die Sprachen so dramatisch unterschiedlich sind – also die meisten können sich dort einigermaßen verständigen, aber man wird zum Teil auch sicherlich Sprachkurse anbieten. Aber vor allen Dingen geht es auch darum, Partnerschaften zu haben, über gemeinsame Projekte nachzudenken und so zusammenzuwachsen.

*So ein Jugendwerk macht ja nur Sinn, wenn man auch den jungen Leuten eine Perspektive vermitteln kann. Seit dem Referendum in Großbritannien fragen sich viele Menschen in Deutschland und auch in Europa, wie es nun mit der Europäischen Union weitergeht. Was antworten Sie?*

Ja, wir haben dazu eine erste Diskussion im Kreis der 27 Staats- und Regierungschefs gehabt – im Europäischen Rat, jetzt am Mittwoch. Und wir haben drei Bereiche identifiziert, in denen wir effektiver und besser werden müssen. Das ist einmal das ganze Thema Wettbewerbsfähigkeit, Arbeitsplätze, Wachstum. Das ist das Thema innere und äußere Sicherheit und auch Terrorismusbekämpfung, aber eben auch Schutz unserer Außengrenzen in Europa; wir haben das im vergangenen Jahr mit den Migrationsbewegungen gesehen, wir sehen es jetzt bei der zentralen Mittelmeerroute noch, wie viele Flüchtlinge aus Libyen kommen. Und wir müssen besser werden bei den Angeboten für die Jugend. Sie haben das gesagt: Wir haben eine zu hohe Jugendarbeitslosigkeit, und das hängt natürlich ganz eng mit dem Thema Wirtschaftskraft, Wettbewerbsfähigkeit zusammen – und darüber werden wir auf einem Sonder-EU-Rat zu 27 in Bratislava sprechen; also, das ist kein formeller Rat, aber wir 27 Regierungschefs werden Anfang September uns dazu in Bratislava zusammenfinden, um diese Fragen zu diskutieren. Ich glaube wir müssen richtig gut sein in Forschung, wir müssen richtig gut sein in Entwicklung; wir können im Bereich der Digitalisierung noch sehr viel mehr machen, als das heute so ist. Die Staats- und Regierungschefs hatten im Jahr 2000 mal gesagt: Europa soll der wettbewerbsfähigste und wissensbasierteste Kontinent auf der Welt sein. Das sind wir heute nicht, aber diesen Anspruch sollten wir uns wieder stellen.